



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

Lucern, 1664

§. 4. Maria ist ein Mon der Christenheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

der. Dife vereinigte Fruchtbarkeit mit der Jungfrawschafft / sagt Theodorus (a) Bischoff zu Angory in Galatia, kombt allein von der Göttlichen Gnad her: weil die Natur solches niemahl hätte mögen zuwegen bringen. Es ist / sagt der H. Chrysologus / (b) in diesem Ding nichts Menschliches / sonder alles Göttlich: deswegen erhebt ewere Gedanken / vnd bildet euch die Schoß der H. Jungfrawen nit anderst ein / als ein Tempel / der von dem H. Geist geheiligt vnd gewyhen worden / in welchem der Allmächtige Gott in eigener Person angebetet vnd verehrt wird. Difs / sagt der H. Zenon / (c) Bischoff von Verona, ist ein vnaussprechliches Geheimnuß. Difs / sagt Sophronius / (d) Patriarch zu Hierusalem / ist ein Werk der Allmacht Gottes. Difs / sagt der H. Gregorius Nyssenus / (e) ist ein Wunderwerk / das wol vnd reifflich zu betrachten. Laßt vns derhalben hinzu nahen / vnd mit höchster Wunderung einen Busch sehen brinnen / der doch von dem Feuer nit verfehrt / noch verbrēnt wird. Wann einer dergleichen Gleichnußsen weiters begehrt nachzusehen / wird derselben noch vil finden / ab denen er so wol / als von obangezognen sich belustigen kan / vnd ihme zu erfüllung der fürreßlichen Vorbildung der H. Jungfrawen werden dienstlich seyn. Wir soll lieber seyn / das ich dem gütigen Leser die Begird dergleichen Sachen nachzuschlage hinderlasse / als ihme mit meiner Weiltläufigkeit zu einem Verdruß Ursach gebe.

☉ (c) ☉

- (a) Orat. de Natiu. Salvatoris. Natura post partum nescit ulterius Virginem. (b) Serm. 50. Quid terrenum nascitur, vbi authore Spiritu Virgo vocatur in partu. (c) Serm. de Circumcisione. (d) Orat. de Christi Natiuitate. (e) Orat. in diem Christi Natiuitatis. (f) S. Anastas. Sinaita lib. 4. in Hexameron.

S. 4.

Maria ist ein Mon der Christenheit.

1.

Die sichtbare Welt hat nit mehr Feuer / das wir sehen können; als die Christliche Kirch leuchtet / dar durch sie erleucht wird: Die Sternen der Kirch seynd die Auserwählte Gottes / die in der Helle / Größe / vnd Schönheit des leuchtenden Sternen des Firmaments / wol zu vergleichen; sie seynd auch nit weniger vnterschiedlich in ihrer Zahl; nit weniger fürreßlich dem Vndercheid ihrer Wirkungen / Reichtum / vnd Scheinungen / als die Sternen des Firmaments. Ein Theil diser Sternen der Auserwählten Gottes sich / man nit in unserm Umbreiß oder Bezirk; vnd seynd diejenige / welche die Welt vnd alle Gemaynschafft sehen; damit sie von niemand in der Welt / desto besser aber von Gott dem Allmächtigen / mögen erkannt werden: Andere Sternen stehen stehe in unserm Hemisphærio, oder halben Himmels Circel / vnd verlieren sich niemal von unserm Aug; vnd seynd diejenige / die ohne Vnderlaß die Werk der Barmherzigkeit vnd Liebegütigkeit ihrem Nebenmenschen verüben. Etliche auß disen Sternen haben in dem Anfang der Nacht angefangen zu scheinen / als die Patriarchen; andere zu Mitternacht / als die Propheten; andere gegen dem Tag / als der H. Vorkünfft Christi Johannes / vnd die H. zwölff Apostel (f) die wol dem Circel / daran die zwölff Himmelsche Zeichen seynd / können

klünnen verglichen werden; etliche diser
Sternen trawren vnd weynen/ gleich wie
die Hyades, oder das Gestirn in dem Scier-
Kopff. Hingegen andere seynd frölich/
vnd lachen/ nit anderst/ als wie der Stern
des Jupiters / welchen die Astrologi Iovia-
lem nennen. Etliche vnder disen Auser-
wählten bleiben jimmerdar in ihren Zellen /
wie die unbewegliche Sternens des Fürma-
mens. Andere gehen vnd lauffen in der
Welt herum/ wie die Planeten/ vnd pflanzen
in allen Orthen/ da sie hinkommen/ die
Frücht ihrer Heiligkeit. Etliche wird man
sehen ein Einsidler-Leben führen / andere
aber leben besamen / vnd in Gesellschaft.
Sternen / die man allein in dem Winter
sicht/ seynd die Martyrer; die man allein
sicht in dem Sommer/ seynd die Reichthiger;
weil dieselbige in Mühe vnd Arbeit die größte
Hilf aufstehen müssen. Ich wolte noch
mehrs von den Sternens fürbringen/ die da
leben vnd hören sollen. (a) Aber weil ich sin-
de/ allein ein Gedicht der Astrologen zuseyn /
lasse ichs bey diesem verbleiben.

2. Vnder der grossen Zahl diser Himmlis-
chen Liechtern meldet die H. Schrift/ das
Gott der Allmächtig zwey sonderbar er-
schaffen/ welchen am Glanz/ die andere nit
zu vergleichen; vnd ihnen in den Würckun-
gen auch bey weitem nit nachfolgen können;
dij seynd die Sonn vnd der Mon / durch
die Sonn können wir verstehn/ Jesum den
Heyland der Welt/ durch den Mon/ Ma-
riam sein glorwürdigste Mutter. Die Eg-
yptier haben vor alten Zeiten die Sonn an-
gebeytet/ vnd sie auß großem Eyffer vnd
Andacht den sich-baren Sohn des vn-
sicht-baren Gottes genennet: Die Christen bet-
ten den Heyland der Welt an/ vnd erkennen
ihm für den eingebornen Sohn Gottes des
Allmächtigen / deme weder die Sonn/ noch

ein anders Geschöpf in seiner Eysenschafft
kan verglichen werden. Die Böcker gegen
dem Aufgang der Sonnen/ betten noch auff
den heutigen Tag den Mon an/ darumb/
weil sie sagen / das der Mon sie in Gesund-
heit/ vnd langem Leben erhalte/ vnd ihnen
vil guts verschaffe. Die wahre Kinder Got-
tes verehren sein heiligste Mutter mit aller
Andacht / nit anderst/ als ein gnadenreiches
Gestirn/das/wiewol es sein Scheinung vnd
Gesicht verändert / bleib es doch allezeit be-
ständig vnd vnderänderlich / in der Süßig-
keit seiner Würckungen. Vnd damit wir
etwas von den Eysenschafften diser sonder-
baren zweyen Liechtern/ der Sonn vnd des
Mons reden; müssen wir zu forderst glau-
ben/ das der Allmächtige Gott nit ohne Be-
sach dieselbige beyde auff den vierden Tag
erschaffen habe; sonder dij (b) ein Vorbe-
deutung gewesen sey/ dessen/was im vierden
Alter/oder noch de ersten viertausent/von der
Erschaffung der Welt/ verfloßnen Jahren
sich zutragen solte: dann zur selbigen Zeit
ware die vnaufsprechtliche Gnad auffbehal-
ten / bis der süße JESUS / vnd die
glorwürdige Jungfraw Maria / die zwey
schöne Liechter der Himmlen vnd Erden /
auff dise Erden solten geboren werden. Der
H. Anastasius (c) Patriarch von Antio-
chia hat wol geredet / da er gesagt / das die
Sonn vnd der Mon im Anfang auff der
Erden gemacht/ vnd hernach in den Him-
mel getragen worden. Die H. Schrift
redt auch vnderchiedlich von der Sonn /
Mon vnd Sternens: dann die Sternens
sagt Sie / habe GOTT zwar in dem Fir-
mament gemacht/ für die Sonn vnd Mon
aber/ nach dem er sie erschaffen/ ein Platz in
dem Himmel gesuchet: auß diesem wunder-
barlichen Geheimnuß können wir lehren /
das JESUS vnd Maria nit allein die Ehr
Xrr iij der

(a) Alexand. de Angel, in Astrologos lib. 4. Cap. 18. (b) Anastasius loco cit. (c) Ibidem.



der Erden / sonder auch der Himmlen seyn wurden: vñnd dieweil sie für ein Zierd der Wohnung der Außerwöhlten zusehn / versordnet waren; ware es anständig / daß die Erden sich rühmen könnte / sie hätte dieselbige dem Himmel geben vñnd zugeschickt. Wir wissen auß dem Buch Genesis / daß die Sonn vñnd der Mon im Anfang erschaffen worden / damit sie die Welt mit ihrem Liecht erleuchten / vñnd darnach für alle Ewigkeit die Himmlischen Geister erfreuen. Also haben Iesus vñnd Maria zuvor wöllen die streitbare Kirchen mit ihren sonderbaren Exempeln erleuchten / damit sie den Glanz ihrer Glory in die triumphierende tragen kundten. Die Sonn durch die Erfrischung vñnd Feuchtigkeit seynd die fürnehmste vñnd allgemeine Ursachen / daß auff der Erden alles fürkombr vñnd auffwachset: Iesus vñnd Maria seynd der erste vñnd fürnehmste Anfang aller Würkungen der Gnaden; Iesus durch die Süßigkeit seiner Verdiensten / Maria durch die Süßigkeit ihrer vnansprechlichen Gürtigkeit. Die Sonn sagt der obangezogene H. Anastasius / ist von einer Elementarischen Materi mit einem immerwährenden Liecht gemacht / von Anfang der Welt erschaffen worden / damit durch ihren Glanz vñnd hellen Schein so wol die Erden / als der Himmel erleuchtet wurde. Iesus ist mit einem Menschlichen Leib / wie die vnserigen / mit dem ewigen Liecht / von der Gottheit herfließend / geboren worden; damit er ein Anfang des Lebens / der Gnaden / der Glory vñnd des Liechts in alle Ewigkeit wäre. Der Mon ist eben so wol auch von der Elementarischen Materi / wie die Sonn / gossen worden / sein Liecht vñnd Glanz aber hat er allen von der Sonn genommen; gleicher gestalt hat die H. Jungfrau ein Leib von gleicher

Natur / wie der Leib ihres allerliebsten Sohns / jedoch hat sie alles von ihm / entweder durch die Gnad / oder Glory bekommen.

3. Die Eysenschafft des Mons desto besser aufzulegen / finde ich bey dem wolgelehrten Abbt Rupert / (a) daß / obgleich der Mon all sein Liecht von der Sonn empfangen / nemme er doch dasselbige nicht für sich zu behalten / sonder er erbeite solches als bald der Erden. Gleiches geschicht bey der H. Jungfrauen: dann ob sie gleich alle Gnaden / die sie besitzt / von ihrem allerliebsten Sohn empfangen / nichts desto weniger begehrt sie dieselbige nicht allein für sich zu behalten / sonder weil sie in ihm die grosse Lieb vñnd Neigung / die er zu den Menschen trägt / erkennt / so thut sie ihm mit ohn Vnderlaß das empfangene Liecht der Gnaden / vber das Menschliche Geschlecht aufzulesen. Ein fürnehmer Lehrer vnserer Zeiten / (b) sagt die schöne Bedencken dieses andächtigen Prelaten wol auß / er sagt; der Mon seye gleichsam die Wunde der Sonnen / vñnd weil der Mon die menschliche Stärke von der Sonn empfangt / so schicke der Mon hernach die liebliche Würkungen / die von ihrer beyden Zusammenkunft entspringe vñnd geboren werde / auff das Erdreich / dergestalt / daß / obgleich der Mon für sich selbst nichts vermög / nichts desto weniger / weil er durch das liebliche Ansehen der Sonnen fruchtbar werde / theile er dardurch seine influenzen / oder Einfluß mit solcher Gestalt vñnd Maß der Erden / so fast das Erdreich seiner höchlich vonnöthen habe; vñnd daher komme es / daß wir die wunderbarliche Würkungen des Mons auff so vnderchiedliche Weiß in vnsern Leibern / wann er in seinem Aufgang / Niedergang / oder Völle ist / allezeit durch vnser

(a) Lib. 6. in. Cant. (b) Georgius Venetus Harmonie mundi Cant. 1. Tom. 1. cap. 36.

Beständige Enderungen empfinden. Der
 Mon hat vormalen grosse Würckung in
 den Kranckheiten: er gibt gute vnd böse
 Vorbedeutungen; er mehret vnd minderet
 die Stärke der Arzneyen; auff den Mon
 pflegt man zusehen vnd zuachten/wann man
 pflanzen/säen zweigen/oder-Holz fällen will;
 oder wann man Vorhabens grosse Reysen
 vber Wasser oder Land zuchin; mit einem
 Wort/ die Anordnung vnd Regierung vn-
 ser gansen natürlichen Lebens hangt gleich-
 sams von der Krafft vnd Würckung des
 Mons: also daß vonnöthen ist / daß alle
 Gnaden der Sonn durch die Krafft des
 Mons vns zukommen / damit sie vns desto
 nützlicher vnd erspriesslicher seyn können/
 dann Mittel des Mons werden dieselbige
 gemilert/vnd zu vnserm Brauch desto taug-
 licher. Der Mon ist ein fürreffliche Fi-
 gur/ vnd wahres Bild der Mutter Gottes/
 welche in dem Stande vnd Eygenschafft der
 Braut vnd Gespons des Heylands/von ih-
 me alle Gnaden empfängt/ die sie vermennt/
 daß wir arme Menschen zu einem Gottseli-
 gen Leben vonnöthen haben; sie empfängt/
 sage ich/ dieselbige/ behalt sie in ihrer Schoß/
 gibt ihnen einnewe Stärke zu vnsern Noth-
 wendigkeiten; also/ vnd dergestalten/ daß/
 weil sie ihre gnadenreiche influenzen vnd
 Einfluß vber alle vnserer Werck hat/ ist von-
 nöthen/ daß wir sie demütiglich anschawen;
 zuvor vnd ehe wir etwas anfangen / vnser
 Rath vnd Zuflucht bey ihr nemmen; damit
 wir also vnserer Sachen nit villeicht vnzeitig/
 sonder wol angreifen / vnd zu einem glück-
 hafftigen End vollführen mögen.

4. Der wunderbarliche Nachforscher der
 Natur Plinius / (a) gibt dem Mon zwo
 schöne Eygenschafften die sonderlich der

Heil. Mutter Gottes ähnlich seynd; die
 erste ist / daß der Mon ein sonderbare liebe
 gegen der Erden tragt; die ander/ daß er alle
 le Vorbedeutungen / die wir von dem Ge-
 stirn abnemmen / regieren thut. Was ist
 Gewissers vnd Warhaffters auff diser Welt/
 als daß vnder allen Heiligen vnd Außers-
 wöhltten G D E E S wir von keinem so
 grossen Trost vnd Hilff verhoffen können/
 als wir täglich von der H. Mutter Gottes
 erfahren? sie liebt sonderbar das menschliche
 Geschlecht / ist demselbigen verhilfflich zu
 allem dem / so es zu Seel vnd Leib von-
 nöthen hat; Wir können auch durch sie
 vnd bey ihren die warhaffte Zeichen sehen
 vnd spüren der grossen liebe vnd Freunds-
 schafft/ die der Allmächtige Gott gegen vns
 tragt; vnser Veröhnung mit seiner aller-
 höchsten Majestät/vnser ewige Seligkeit/vnd
 alles dasjenige / so in dem Himmel vn-
 ser wegen gehandelt wird. Der H. Geist redet
 noch vil fürrefflicher in dem 43. Capittel
 Ecclesiastici also von dem Mon; der Mon
 scheint in aller Welt zu seiner Zeit; er vnder-
 scheidet die Monat; ist ein Zeichen / nach
 deme man das Alter der Welt rechnet; von
 ihme nimbt man ab die Festtag; ist ein
 Licht / das abnimbt / vnd wider zunimbt;
 mit einem Wort / der Mon ist der fürnembs-
 ten Stuck ein / dardurch der Allmäch-
 tige Gott seine Creaturen antreibt / seinen
 Gesetzen vnd Ordnungen zu folgen / vnd zu-
 gehorsamben. Was kan schönere / eigent-
 licher von der H. Mutter Gottes gesagt
 werden? ist sie nit diejenige / die vnserer
 Täg/ vnserer Jahr / ja vnser ganges Leben
 regiert / vnd von deren nach Gott / vnser
 Heyl vnd Glückseligkeit / auff welche wir
 wahren/sonderbar hanger? ist sie nit die je-
 nige/

(a) Lib. 2. cap. 9. omnem admirationem vincit Luna sydus terra familiarissimum: Luna omnium, que in caelo prenoſci poſſunt, magistra. (b) à Luna in omnibus in tempore suo, ostensio temporis & signum anni.

nige/ die vns mit Freuden vnd Wollüsten erfüllte? ohne die / wir keine Freuden noch Wollüft/ die in dem Himmel vns zubereitet werden/ zu verhoffen haben? Ist sie nit das fürnehmste Instrument der Güte vnd Barmherzigkeit Gottes? dardurch die Sünder befehrt / die Gerechten gefördert/ vnd die Auserwählten geheiligt werden?

5. O Mutter aller Müttern Maria! Jungfraw aller Jungfrawen! Stern aller Stern! Süßigkeit aller Gottseligen Seelen (hat auff ein Zeit derjenige auffgeschryen/ (a) der die Sittigkeit/zwisehen der Christlichen Kirchen/ vnd der Jüdischen Synagog beschriben / wie solches vnder den Bücheren des H. Augustini zu finden) wie höchlich seynd wir deiner Güte verpflichtet! was Lieblichkeiten empfangen wir von Gott durch dein Hilff vnd Beystand! mit was Gnaden begabst du diejenige / die das Glück haben Dich zu erkennen! wer könnte alle Wirkungen deiner gnadenreichen Influenzen vnd Einflüssen auflegen? wer solte gnugsamb von der grossen Sorg reden können / die du dich würdigest für vns arme Menschen zunehmen? versencke dich mein Seel in disen lieblichen Gedancken! verleihr dich in diser süßen Empfindlichkeit! rüste dich auff den Weeg / damit du auff ein Zeit diß Wunderding sehen könnest! dises Wunderding sag ich / welches kein menschliches Aug nie gesehen / kein Ohr nie gehört / vnd in keines

Menschen Herzen niemahl gestigen ist!



(a) Tomo 6. operum ipsius. O Maria Mater Matrum, Virgo Virginum, stella stellarum, dulcedo credentium animarum. (b) Cant. 6 (c) Illuminavit sol iste stellam, id est Mariam. ut esset sicut Sol. Ideo posuit Tabernaculum suum in sole, quando coepit assumptio ex utero suo.

S. 5.

Maria ist die Sonn der Welt.

1.

Bilde dir nit ein/sagt der andächtige Kaiser von Constantino Mathrus Cantacuzo/(b) daß wir die Fehler begangen / wann wir diejenige / die wir allbereit dem Mon / jetzt auch der Sonnen vergleichen: wir nennen sie ein Sonn (dann auß vnderchiedlichen Ursachen haben wir ihren auch vnderchiedliche Namen) dieweil der ewige Sohn Gottes in ihren / als in seinem Tabernackel / sein Wohnung genommen / vnd in ihren eben so die Hülle des Lichtes / als in der Sonne gesetzt hat: ein Mon nennen wir sie / weil sie nit von ihren selbstn das Licht der Gnaden / die sie besitzt / sonder von ihrem allerliebsten Sohn / der allein die Sonne der Gerechtigkeit ist / empfangen hat: Der H. Hieronymus hat vor diesem Gottseligen Kaiser gleichförmige Gedancken vber sich gehabt; da er die folgende Wort (c) des achtzehenden Psalmens auflegt (Er hat sein Tabernackel mitten in der Sonne gesetzt) sagt er diese Wort sollen von der allerersten Schoß der glorwürdigen Mutter Maria verstanden werden; vnd setzt dazzu; daß der Allmächtige Gott / damit sein H. Mutter / die zuvor allein ein Stern war / ein schöne/ helle / vnd glansende Sonn werde / habe er sie deraestalten mit dem Licht vnd Schein seiner Göttlichen Gnaden gezieret / das die H. Engel sie nit mehr haben